

Das Konzept der Regiopole als Entwicklungsstrategie kleinerer Großstädte im (inter-)nationalen Standortwettbewerb

Tobias Weber, Swantje Grotheer, Kirsten Mangels

(BSc. Tobias Weber, Lehrstuhl Regionalentwicklung und Raumordnung, Technische Universität Kaiserslautern, Pfaffenbergstraße 95, 67663 Kaiserslautern, toweber@rhrk.uni-kl.de)

(Dr.-Ing. Swantje Grotheer, Lehrstuhl Regionalentwicklung und Raumordnung, Technische Universität Kaiserslautern, Pfaffenbergstraße 95, 67663 Kaiserslautern, swantje.grotheer@ru.uni-kl.de)

(Dr.-Ing. Kirsten Mangels, Lehrstuhl Regionalentwicklung und Raumordnung, Technische Universität Kaiserslautern, Pfaffenbergstraße 95, 67663 Kaiserslautern, kirsten.mangels@ru.uni-kl.de)

1 EINFÜHRUNG

Seit circa zehn Jahren wird das Konzept der Regiopole in der deutschen Raumordnung diskutiert. Das Konzept zeigt als Entwicklungsmöglichkeit für (kleinere) Großstädte und Regionen, die sich im ständig verändernden Wettbewerb um Bevölkerung und Unternehmen positionieren möchten, eine Alternative zu etablierten stadtreionalen Instrumenten (z.B. Metropolregionen) auf. Angelehnt an das metropolitane Konzept sieht sich eine Regiopole als kooperative Organisationsform zur Vernetzung unterschiedlicher Akteure einer Stadtregion und deren Verflechtungsbereich. Historische, kommunale Verwaltungsgrenzen können dabei durch moderne Governance-Strukturen überwunden werden und an tatsächliche, funktionale Stadt- und Regionsstrukturen angepasst werden. Durch Einbindung von Akteuren der Raumentwicklung (z.B. Regionalverbände, Kommunen, wirtschaftliche Akteure, Bürger- und Zivilgesellschaft) soll die Gesamtregion durch eine gestärkte regionale Identität nach innen sowie ein gestärktes regionales Image nach außen profitieren.

Seit 2006 haben sich sieben Städte und Regionen in Deutschland als Regiopolen positioniert und im deutschen Regiopole-Netzwerk zusammengeschlossen. Diese informellen Stadt-Umland-Kooperationen stützen sich auf Strategien wie das Leitbild „Wettbewerbsfähigkeit stärken“ der Ministerkonferenz für Raumordnung aus dem Jahr 2016, sind jedoch (noch) nicht als Raumkategorie in der deutschen Bundesraumordnung verankert.

In diesem Beitrag wird am Beispiel von drei ausgewählten bestehenden Regiopolen diskutiert, welcher konzeptionelle Ansatz hinter einer Regiopole steht und welcher Mehrwert für die jeweiligen Stadtregionen erwartet werden kann. Dabei wird anhand der in diesen Regiopolen in den Mittelpunkt gerückten Zielen und Aktivitäten auch verdeutlicht, welche Kooperationen – trotz auch weiterhin bestehendem innerregionalen Wettbewerb in anderen Bereichen – eingegangen werden, um im nationalen Kontext Wettbewerbsvorteile zu generieren.

Abschließend werden am Beispiel der potentiellen Regiopoleregion Koblenz-Mittelrhein-Westerwald Eckpunkte der Ausgestaltung einer Regiopoleregion diskutiert. Das Oberzentrum liegt im nördlichen Rheinland-Pfalz und umfasst mit seiner Verflechtungsregion Mittelrhein-Westerwald einen Einzugsbereich von über einer Million Einwohnern. Seit einigen Jahren findet sich, initiiert durch einen regionalen Verein, die Regiopolenidee in der Region wieder. Aktuell sind Akteure wie die Stadt Koblenz, die Planungsgemeinschaft Mittelrhein-Westerwald, die IHK oder ein regionales Unternehmensbündnis im Prozess eingebunden. Die Diskussion um die konzeptionelle Ausgestaltung einer Regiopoleregion in Koblenz und der Region Mittelrhein-Westerwald wird anhand folgender Fragestellungen geführt: Welche potentiellen Ziele und Aktivitäten könnte das Konzept in der Region aufgreifen? Welche lokalen und regionalen Akteure sind in den Etablierungsprozess und die Organisationsstruktur einzubinden? Wie könnte eine räumliche oder funktionale Abgrenzung der Regiopoleregion ausgestaltet werden? Welchen Mehrwert würden Koblenz und die Region durch eine Stadt-Umland-Kooperation erfahren?

Anhand dieser Fragestellungen zeigt der Beitrag einerseits auf, ob und in welcher Form Koblenz und die Region Mittelrhein-Westerwald durch die Initiierung einer Regiopoleregion langfristig profitieren können. Andererseits wird ausgehend von diesem Fallbeispiel der Frage nachgegangen, inwieweit Verflechtungen in einer Stadtregion durch neue oder zusätzliche Governancestrukturen (wie z.B. einer Regiopole) besser abgebildet und dadurch auch Stadtregionen insgesamt erfolgreicher entwickelt werden können.

Keywords: Regiopole, Regiopoleregion, Stadt-Umland-Kooperation, Stadtregion, Governance

2 REGIOPOLEN IN DEUTSCHLAND

Die Stadtplaner Jürgen Aring und Iris Reuther (beide Universität Kassel) haben im Jahr 2008 ein Vorgehen zur Identifikation potentieller Regiopolen in Deutschland entwickelt. Hierzu wurden die drei grundlegenden Kriterien „Großstadtschwelle“, „vorhandenes Potential an Wissen und Innovation“ sowie „Lage außerhalb von Metropolregionen“ herangezogen. Anhand dieser Kriterien wurden 33 deutsche Großstädte als potentielle Regiopolen identifiziert und daraufhin anhand einer aufgestellten Gravitationsthese klassifiziert. Diese besagt, dass das Potential einer Stadt als Regiopole umso höher ist, je größer die räumliche Entfernung zu einer Metropole (Distanz) und je größer ihr demografisches und ökonomisches Gewicht (Masse) ist.¹

Von den 33 durch Aring und Reuther identifizierten Regiopolen haben sich aktuell sieben als solche positioniert bzw. etabliert. Auf den nationalen „Vorreiter“ Rostock folgten Bielefeld, Erfurt, Paderborn, Siegen, Trier und Würzburg. Diese haben sich bereits im Jahr 2009 das Ziel gesetzt, analog zur Metropolstruktur, ein deutsches Netzwerk aller Regiopolen als Interessensvertretung zu schaffen. Ähnlich dem Initiativkreis Europäische Metropolregionen in Deutschland (IKM) versprechen sich auch die Mitglieder des RegioPole Netzwerks eine Verbesserung der Wettbewerbs- und Handlungsfähigkeit, um Motoren der nationalen Entwicklung darzustellen. Durch eine Zusammenarbeit der Mitglieder, anderer regionaler Akteure und politischer Vertreter, soll zum einen eine Stärkung der regionalen Identität erfolgen, zum anderen der Ausbau und die Verstärkung der Zusammenarbeit zwischen den Regiopolen.²

2.1 Ziele, Funktionen und Mehrwert des Regiopolenkonzepts

Durch die Positionierung als Regiopole zielen Stadt und Region auf eine positive Entwicklung und eine Generierung von Wettbewerbsvorteilen im nationalen Kontext. Ziel des Konzepts der Regiopole ist zunächst, eine neue Raumkategorie der zentralörtlichen Gliederung für kleine Großstädte unter der Ebene der Metropolregionen einzuführen. Gleichzeitig soll diese neue Raumkategorie auch in den raumordnerischen Leitbildern der MKRO Berücksichtigung finden. Durch die Weiterentwicklung der „Leitbilder und Handlungsstrategien für die Raumentwicklung in Deutschland“ im Jahr 2016 konnte in Bezug auf die Erreichung dieser Ziele bereits ein erster Schritt gemacht werden. Durch das Konzept der Regiopolen soll weiterhin die Beachtung dieser im Bund-Länder- sowie den kommunalen Finanzausgleichen angestrebt werden. Die Anerkennung als Regiopole sollte eine besondere Berücksichtigung in diesen Systemen finden, um finanzielle Mittel für die regionale Entwicklung zwischen Metropolregionen und ländlichem Raum zur Verfügung zu stellen.³ Ziele einer einzelnen Regiopole sind

die Bündelung regionaler Kräfte als Impulsgeber und strategischer Partner des Umlands für eine Stadt-Umland-Partnerschaft⁴,

die Stärkung von endogenen Innovations- und Wettbewerbspotentialen,

Standortentwicklung und Standortmarketing für die Stadtregion sowie

Netzwerkbildung und Kooperation zwischen lokalen Akteuren.⁵

Zur Erreichung dieser und weiterer Ziele ist es unabdingbar, dass eine Regiopole ein breites Spektrum an Funktionen wahrzunehmen hat. Regiopolen fungieren v.a. vor dem Hintergrund des demografischen Wandels als „räumliche Konzentrationspunkte“⁶ abseits der Metropolregionen, um „Räume zu stabilisieren und Funktionen zu bündeln“.⁷ Die Leipzig Charta spricht in diesem Zusammenhang von einer Übernahme der „Verantwortung für den territorialen Zusammenhalt [durch] Kristallisationspunkt[e] der stadtreionalen Entwicklung.“⁸ Funktionen einzelner Regiopolen sind

die Übernahme der Rolle als regionaler Entwicklungsmotor⁹,

¹ vgl. Aring, Jürgen/ Reuther, Iris (2008): Die Regiopole. In: Aring, Jürgen/ Reuther, Iris (Hrsg.): Regiopolen, S. 23

² vgl. Sinz, Manfred (2008): Die Republik der Stadtregionen. In: Aring, Jürgen/ Reuther, Iris (Hrsg.): Regiopolen, S.40f.

³ vgl. Regiopolregion Rostock, unter: <http://www.regiopole.de/ueber-regiopole/ziele/>

⁴ vgl. Knieling, Jörg (2008): Eine Behauptungsstrategie. In: Aring, Jürgen/ Reuther, Iris (Hrsg.): Regiopolen, S. 77

⁵ Steinmüller, Lena Marie (2013): Die Regiopole. In: IfR (Hrsg.): Raumplanung, Heft 168/3-2013, S. 48

⁶ Knieling, Jörg (2008): Eine Behauptungsstrategie. In: Aring, Jürgen/ Reuther, Iris (Hrsg.): Regiopolen, S. 77

⁷ ebd.

⁸ Mlejnek, Ingo (2008): MINIMA MAXIMA. In: Aring, Jürgen/ Reuther, Iris (Hrsg.): Regiopolen, S. 91

⁹ vgl. Aring, Jürgen/ Reuther, Iris (2008): Die Regiopole. In: Aring, Jürgen/ Reuther, Iris (Hrsg.): Regiopolen, S. 8

die Erfüllung oberzentraler Funktionen über die Grundlagen des Zentrale-Orte-Systems hinaus (v.a. Versorgungsfunktionen),

die Übernahme von Gatewayfunktionen im nationalen Raum in multiplikativer Ergänzung der Metropolregionen¹⁰ sowie

die Übernahme metropolitaner Teilfunktionen aus den Bereichen Politik, Wirtschaft, Wissenschaft, Verkehr und Kultur (= „regiopolitane Funktionen“).

Mehrwerte erfahren regionale Akteure einer Regiopole bzw. Regiopolregion hauptsächlich durch die zielführende Nutzung lokaler Potentiale und Synergieeffekte, die durch Vernetzung und Clusterbildung entstehen. Ob für Städte und Gemeinden, Landkreise, Planungsverbände, lokale Unternehmen oder Bürger – alle Gruppen erfahren durch Integration und verbesserte Zusammenarbeit spezifische Vorteile:

die gemeinschaftliche Wahrnehmung kommunaler Aufgaben durch Initiierung von „Ein-Themen- und Mehrzweckverbänden“¹¹ (z.B. gemeinsame Wirtschaftsförderung mit dem Ziel regional optimierter Unternehmensansiedlungen),

Prozessvereinfachungen durch Abbau doppelter (Verwaltungs-) Strukturen,

Erhöhung des fachlichen Austauschs und Generierung von Vorteilen durch direkter Kontakt zwischen Unternehmen, Kammern und politischen Entscheidungsträgern,

eine hohe Quantität und Qualität infrastruktureller Einrichtungen der Daseinsvorsorge

eine positive Einwohnerentwicklung sowie

eine gestärkte regionale Identifikation als weicher Standortfaktor.

2.2 Akteure und Organisationsformen der deutschen Regiopolen

Aufbau und Organisation sowie die involvierten Akteure und Partner der bestehenden Regiopolen in Deutschland sind sehr different. Da es keine Vorgaben oder Richtlinien zur Etablierung einer Regiopole gibt, sind die Organisationsformen unterschiedlich und an regionale Gegebenheiten angepasst. Stadregionale Arbeits- und Organisationsformen von Regiopolen bündeln eine Vielzahl an Ressourcen und stellen Synergien zwischen den einzelnen Akteuren her, um insbesondere der Entwicklungsfunktion der Region gerecht zu werden. Daher wird das Modell der Regional Governance auf die Organisationsform einer Regiopole übertragen. Hierbei wird die regionale Selbstorganisation mit einer hervorgehobenen Rolle der regionalen und privaten Akteure in den Mittelpunkt gerückt.¹² Eine Regional Governance lässt sich von einer „gewöhnlichen“ Steuerung auf regionaler Ebene, die sich auf politisch-administrative Akteure begrenzt, differenzieren. Regional Governance kann als „weiche“ Form der Selbststeuerung bezeichnet werden und ist ein auf Netzwerken basierender territorialer Ansatz, der politisch-administrative, wirtschaftliche und sonstige nichtöffentliche Akteure einbindet.

Die Regiopolregion Rostock verfügt über eine eigene Geschäftsstelle, die zwischen den verschiedenen Akteuren und Organen vermittelt. Die Geschäftsstelle ist im Planungsverband Region Rostock angesiedelt, der als Projektträger fungiert und die Grundfinanzierung der Geschäftsstelle sichert. Die Leitlinien zu Zielen und Projekten der Regiopolregion legt ein Lenkungsausschuss, bestehend aus je einem Vertreter der Partner der Regiopolregion (u.a. Städte und Gemeinen, Landkreis, IHK, Ministerien, Marketinginitiative), fest. Im Lenkungsausschuss, der bei Bedarf um fachkundige Experten ergänzt werden kann, werden konkrete Vorhaben, zu beteiligende Partner, Träger und Netzwerke sowie der Einsatz, die Zusammenstellung, Auflösung oder Veränderung der Arbeitskreise beschlossen.¹³

Die Regiopolregion Paderborn ist im Gegensatz dazu als eingetragener Verein organisiert, welcher sich aus ordentlichen (Städte und Gemeinden) und fördernden Mitgliedern (Institutionen, Kammern, Einrichtungen und Verbände aus den Bereichen Wirtschaftsförderung, Bildung, Sport, Kultur, Tourismus etc.) zusammensetzt. Die Mitgliederversammlung des RegiopolREGION PADERBORN e.V. hat direkten Einfluss auf die zentrale Geschäftsstelle der Regiopolregion, die an das Stadtplanungsamt der Stadt

¹⁰ vgl. Regiopolregion Rostock, unter: <http://www.regiopole.de/ueber-regiopole/ziele/>

¹¹ Steinmüller, Lena-Marie (2013): Die Regiopole In: IfR (Hrsg.): Raumplanung, Heft 168/3-2013, S. 48

¹² vgl. Knieling, Jörg (2008): Eine Behauptungsstrategie. In: Aring, Jürgen/ Reuther, Iris (Hrsg.): Regiopolen, S. 78

¹³ vgl. Regiopolregion Rostock: Organisation, unter: <https://www.regiopolregion-rostock.de/ueber-uns/organisation/>

Paderborn angedockt ist. Analog zur Regiopolregion Rostock erfolgt von dort die Vermittlung zwischen Mitgliedern, Partnern und anderen Akteuren sowie die Steuerung der Arbeitskreise, die sich themenbezogen mit Strategien und der Umsetzung von Projekten beschäftigen.¹⁴

Wiederum über eine andere Art der Organisationsstruktur verfügt die Regiopolregion Bielefeld. Eine Arbeitsgruppe Regiopolregion, der kommunale Vertreter aller zehn Partnerkommunen angehören, kann als Hauptausschuss angesehen werden. Inhaltliche Konzepte sowie die Koordinierung der themenspezifischen Fachgruppen werden von hier gesteuert. Parallel dazu sorgt eine Geschäftsstelle, die im Büro des Oberbürgermeisters Bielefelds angesiedelt ist, für die Sicherstellung der Kommunikationsflüsse. Strategische Ziele und Eckpunkte für das operative Handeln der Regiopolregion werden im Steuerungskreis beschlossen. Dieser ist das zentrale Gremium und setzt sich aus den Bürgermeistern der Partnerkommunen sowie dem Bielefelder Oberbürgermeister zusammen.¹⁵

2.3 Aktivitäten deutscher Regiopolregionen

Ähnlich differenziert wie die Organisationsformen stellen sich die inhaltlichen Aktivitäten der deutschen Regiopolregionen dar. Abhängig von regionalen Gegebenheiten und Einflussfaktoren wie Einwohnergröße, Lage, kommunale Finanzkraft usw. unterscheiden sich Ziele, Themenfelder und Projekte der Regiopolregionen. Anhand der Regiopolregionen Rostock, Bielefeld und Paderborn wird beispielhaft die inhaltliche Ausgestaltung des Konzepts verdeutlicht.

Die Stadt Rostock mit der zugehörigen Verflechtungsregion bildete als Abschluss eines langwierigen Findungs- und Kommunikationsprozesses der verschiedenen involvierten Akteure schließlich die erste Regiopolregion Deutschlands. In Anschluss an die Gründung der Geschäftsstelle, stellte diese 2013 einen Aktionsplan auf, in dem sieben Kernziele für die Entwicklung der Region festgelegt wurden, auf die alle Handlungsfelder und Aktivitäten ausgerichtet sind. Hierbei gibt es sowohl Ziele, die auf die Innenentwicklung abzielen („Potentiale voll ausschöpfen“), die auf die Innen- und Außenwahrnehmung ausgerichtet sind („Standortstärkung nach innen und außen“; „Regionale Identifikation und Imagegewinn“) und die auf die Wettbewerbsfähigkeit nach außen abzielen („Positionierung als starker Wachstumskern zwischen den Metropolregionen“; „Etablierung einer Dachmarke“; „Kategorie der zentralörtlichen Gliederung“; „Beachtung im Finanzausgleich des Bundes und der Länder“).¹⁶ Zur Erreichung dieser Ziele wurden sechs thematische Handlungsfelder bestimmt, die nach Bedarf angepasst und weiterentwickelt werden können. Die Handlungsfelder, die den inhaltlichen Rahmen für die Projektentwicklung geben, sind: „Verkehr und Mobilität“, „Wirtschaftliche Entwicklung“, „Daseinsvorsorge“, „Bildung und Wissenschaft“, „Umwelt-Energie Konzepte“ und „Tourismus und Kultur“.¹⁷ Insgesamt ist die Regiopolregion damit prozesshaft und inhaltlich sehr breit aufgestellt und versucht die Region in vielen Bereichen weiterzuentwickeln.

Die Regiopolregion Paderborn hat in ihrem Zukunftskonzept „Entfaltung + Ausstrahlung, Anziehungskraft + Energie“ fünf Themencluster definiert, in deren Bereichen sie Herausforderungen und Handlungsbedarfe der Region sieht. Innerhalb der unterschiedlichen Themenfelder wurden zentrale Zukunftsfragen und Ziele formuliert, die durch Umsetzung von Projekten erreicht bzw. realisiert werden sollen. Das Themencluster „Siedlungsentwicklung und Wohnungsmarkt“ untersucht den regionalen Wohnungsmarkt und die Wohnorientierung der Menschen, die sich nicht an administrativen Grenzen, sondern an funktionalen Verflechtungen, Mobilitätsangeboten und Arbeitsplätzen orientieren. Im Bereich „Mobilität und Verkehr“ werden das sich wandelnde Mobilitätsverhalten sowie veränderte Ansprüche an Mobilität untersucht. Ausgewählte Ziele sind die Nutzung digitaler Möglichkeiten zur Vernetzung sowie die Förderung von E- und Sharing-Mobility. Die Bindung von Schulabgängern und Hochschulabsolventen an die Region oder die Sicherung regionaler Raumbedarfe sind beispielhafte Zielsetzungen der Bestrebungen im Themencluster „Wirtschaft, Arbeitsmarkt und Bildung“. Ein weiteres Themencluster umfasst die Herausforderungen des Bereichs „Daseinsvorsorge, Gesundheit, Sport und Kultur“, wobei insbesondere die Parallelität von Wachstum und Schrumpfung in engen räumlichen Zusammenhängen einen zu lösenden Konflikt darstellt. Ziel ist die Gewährleistung von Daseinsvorsorgeangeboten wie medizinische Versorgung, zum Beispiel

¹⁴ vgl. RegiopolREGION PADERBORN e.V. (2018): Vereinssatzung

¹⁵ vgl. Stadt Bielefeld: Arbeitsstruktur der Regiopolregion, unter: <https://www.bielefeld.de/de/dob/rr/as/>

¹⁶ vgl. Regiopolregion Rostock (2013): Der Aktionsplan der Regiopolregion Rostock 2013-2015, S. 4

¹⁷ vgl. ebd., S. 7

durch Modellprojekte zur Nutzung lokaler Kompetenzen im Bereich E-Health. Das fünfte Themencluster der Regiopolregion Paderborn „Zusammenarbeit und Verwaltungskooperation“ verfolgt den Grundsatz, Identitäten und Kompetenzen der Kommunen zu wahren und gleichzeitig offen und wirkungsvoll zu kooperieren. Auf Basis von Netzwerken, Plattformen und Wissenstransfer sollen administrative Hürden gemildert werden, um eine gemeinschaftliche regionale Entwicklung vorantreiben zu können.¹⁸

Die Regiopolregion Bielefeld, bestehend aus elf Partnerkommunen, zielt unter dem Slogan „Intensivierung gemeindeübergreifender Kooperation“ auf eine regionale Entwicklung durch gemeinsame Aufgabenwahrnehmung. Hierzu verfügt die Regiopolregion über fünf themenspezifische Fachgruppen: „Mobilität“, die sich insbesondere mit dem Aufbau eines Radwegesystems beschäftigt, „Kultur“ mit Ziel ein regionsweites Kulturportal zu schaffen, „Hochwasserschutz“, die einen regionsweiten Leitfaden zu diesem Thema entwickelt, „Geoinformation“, die Kartenmaterial zur Analyse und zu Marketingzwecken erstellt und „Ökoprofit“, die sich mit Ansätzen des betrieblichen Umeltmanagements beschäftigt. Neben den dauerhaft bestehenden Fachgruppen hält die Regiopolregion Informationsaustausche zu unterschiedlichen Themen vor. Beispielsweise erfolgen fachliche Erfahrungsaustausche zwischen den Partnerkommunen in den Bereichen „Schulentwicklung“ und „Kostenoptimierung von Bauhöfen“.¹⁹

	Rostock	Paderborn	Bielefeld
Regiopol seit	2008	2016	2016
räumliche Abgrenzung	Hansestadt Rostock, LK Rostock, zwei Städte aus LK Vorpommern-Rügen	insg. 32 Städte und Gemeinden aus LK Paderborn und LK Höxter	Bielefeld und zehn weitere direkt angrenzende Städte und Gemeinden
Ziele des Konzepts			
Bündelung regionaler Kräfte als Impulsgeber	x	x	x
Stärkung von Innovations- und Wettbewerbspotentialen	x	x	x
Standortentwicklung und Standortmarketing	x	x	x
Netzwerkbildung und Kooperation	x	x	x
Funktionen			
regionaler Entwicklungsmotor	x	x	x
Erfüllung mind. oberzentraler Funktionen	x	x	x
Übernahme nationaler Gatewayfunktionen ¹	-	-	x
Übernahme metropolitaner Teilfunktionen	x	x	x
Beteiligte Akteure			
Städte und Gemeinden	x	x	x
Landkreis(e)	x	x	-
Kammern / Verbände	x	x	-
Marketinginstitution	x	-	-
Tourismusinstitution	-	x	-
Ministerium	x	x	-
Bildung, Wissenschaft	-	x	-
Wirtschaft / Unternehmen	-	x	-
Wirtschaftsförderung	-	x	-
Kultur	-	x	-
regionale Initiativen	-	x	-
Organisationsform			
	Geschäftsstelle im Planungsverband Region Rostock	eingetragener Verein / Geschäftsstelle im Stadtplanungsgamt	AG Regiopolregion / Geschäftsstelle bei OB
Aktivitäten			
	Verkehr / Mobilität	Mobilität / Verkehr	Mobilität
	Wirtschaftliche Entwicklung	Wirtschaft, Arbeitsmarkt und Bildung	Ökoprofit
	Bildung / Wissenschaft		
	Daseinsvorsorge	Daseinsvorsorge, Gesundheit, Sport und Kultur	Kultur
	Tourismus und Kultur		
	Umwelt-Energie Konzepte		Hochwasserschutz
		Siedlungsentwicklung / Wohnungsmarkt	
		Zusammenarbeit / Verwaltungskooperation	Geoinformation

Tab. 1: Überblick zu Zielen, Funktionen, Akteuren, Organisationsformen und Aktivitäten der Regiopolregionen. ¹ Kriterium: Regelmäßiger ICE-Systemhalt

¹⁸ vgl. Regiopolregion Paderborn (2017): Zukunftskonzept, S. 27 ff.

¹⁹ vgl. Stadt Bielefeld, unter: <https://www.bielefeld.de/de/dob/rr/as/>

2.4 Vergleich der Akteurs- und Organisationsformen sowie Aktivitäten der untersuchten Regiopole

Alle drei Regiopolen haben die Ziele des Gesamtkonzepts (vgl. Kap. 2.1) in ihre Agenden übernommen und richten ihre inhaltlichen Strategien daran aus. Zur Erreichung der Ziele übernehmen sie die Funktionen als regionaler Entwicklungsmotor und erfüllen mindestens oberzentrale Funktionen. Alle drei Regiopolen übernehmen metropolitane Teilfunktionen und sind dadurch Standorte regiopolitane Funktionen. In Bezug auf die Übernahme nationaler Gatewayfunktionen kann lediglich Bielefeld die Funktion durch einen regelmäßigen ICE-Systemhalt erfüllen.

Die beteiligten Akteure und Organisationsformen der Regiopolen unterscheiden sich in wesentlichen Punkten. Die Regiopolregion Rostock wird von einer Geschäftsstelle im Planungsverband Region Rostock koordiniert und bindet kommunale Vertreter wie auch Marketinginstitutionen und Kammern bzw. Verbände mit ein. Die Regiopolregion Paderborn entstand durch einen Bottom-up-Ansatz aus der Region heraus, was sich in einer sehr akteursorientierten Ausgestaltung niedergeschlagen hat. Durch die Organisation als eingetragener Verein können zahlreiche Akteure aus kommunalen, wirtschaftlichen und zivilgesellschaftlichen Bereichen beteiligt werden. Im Gegensatz dazu orientiert sich der regiopolitane Ansatz der Regiopolregion Bielefeld sehr nah an vorhandenen politischen Strukturen. Die Organisationsform sieht (bisher) keine direkte Einbindung von Akteuren außerhalb der Politik bzw. Verwaltung vor.

Im Hinblick auf inhaltliche Aktivitäten verfügen die drei Regiopolen über breite Themenspektren. Besonders hervorzuheben sind dabei die Themen Mobilität, Wirtschaftliche Entwicklung, Bildung, Daseinsvorsorge und Kultur, die in allen drei Regiopolregionen Beachtung finden.

3 DIE REGIOPOLREGION „KOBLENZ-MITTEL RheIN-WESTERWALD“

Neben der Darstellung des Konzepts der Regiopolen, ist es Ziel dieses Beitrags mögliche Eckpunkte der Ausgestaltung einer Regiopole zu diskutieren. Hierfür wird beispielhaft die potentielle Regiopolregion Koblenz-Mittelrhein-Westerwald herangezogen. Der Untersuchungsraum der als Grundlage durchgeführten sozioökonomischen Strukturanalyse umfasst die kreisfreie Stadt Koblenz sowie das Gebiet der umliegenden Planungsregion Mittelrhein-Westerwald. Anhand dieses Fallbeispiels werden thematisch-inhaltliche, strukturell-organisatorische sowie räumlich-funktionale Aspekte der Ausgestaltung diskutiert.

Die Idee, eine regionale Identität herzustellen bzw. zu stärken und somit die Entwicklung der Region voranzutreiben existiert bereits seit der Auflösung des ehemaligen Regierungsbezirks Koblenz im Jahr 2000. Seitdem versuchen regionale Akteure, wie die Initiative Region Koblenz-Mittelrhein e.V., Impulse zur Initiierung einer Regiopolregion zu setzen. Konkretisiert wurde die Regiopolregionidee in der Zukunftskonferenz „Regiopolregion Koblenz-Mittelrhein“ im März 2017 sowie schließlich durch die Vergabe einer wissenschaftlichen Vorstudie zur Etablierung einer Regiopolregion im Auftrag der Planungsgemeinschaft Mittelrhein-Westerwald.

3.1 Koblenz und die Region Mittelrhein-Westerwald

Die Stadt Koblenz mit 112.586 Einwohnern liegt im Norden des Bundeslandes Rheinland-Pfalz, in der Planungsregion Mittelrhein-Westerwald an der Mündung der Mosel in den Rhein. Die Region gliedert sich in eine kreisfreie Stadt und acht Landkreise, sechs verbandsfreie Gemeinden, vier große kreisangehörige Städte und 52 Verbandsgemeinden sowie 898 Ortsgemeinden.²⁰ In einem Umkreis von ca. 100 Kilometern findet sich keine Metropolregion, wodurch das Oberzentrum Koblenz einen großen Einzugsbereich vorweisen kann. Aufgrund der großen Distanz besteht keine unmittelbare Beziehung zwischen Stadt und Region zu Metropolregionen. Koblenz, als Universitätsstandort, erfüllt demnach alle drei grundlegenden Identifikationskriterien einer Regiopole nach Aring und Reuther.

Als Ergebnis einer sozioökonomischen Strukturanalyse der regionalen Voraussetzungen und ergänzenden Expertengesprächen²¹ lassen sich einerseits Aussagen zu Standorten regiopolitane Funktionen (Politik, Wirtschaft, Wissenschaft, Verkehr und Kultur, vgl. Abb.1) innerhalb der Region machen und andererseits eine räumlich funktionale Abgrenzung ableiten.

Der Funktionsbereich „Politik“, der sich vor allem durch Sitze nationaler Regierungen und Nicht-Regierungsorganisationen abbildet, ist in abgestufter Form in der potentiellen Regiopolregion vorzufinden.

²⁰ vgl. Planungsgemeinschaft Mittelrhein-Westerwald (2018): Regionaler Raumordnungsbericht 2018, S. 3

²¹ Expertengespräche vgl. Weber, Tobias (2019)

Die Stadt Koblenz bildete bis 1999 den Sitz des gleichnamigen Regierungsbezirks. Die darauffolgende Struktur- und Genehmigungsdirektion Nord hat bis heute ihren Sitz in der Stadt. Weiterhin ist Koblenz Standort von Verbänden wie der IHK und HWK und stellt einen der größten Bundeswehrstandorte Deutschlands mit Einrichtungen wie dem Bundeswehrzentral Krankenhaus dar. Ausgelagerte Teile der rheinland-pfälzischen Landesregierung sind in Koblenz und Bad Ems angesiedelt, die demnach Standorte von regiopolitanen politischen Funktionen sind.

Weiterhin wird die Funktion des regionalen Entwicklungsmotors durch den Funktionsbereich „Wirtschaft“ abgebildet. Standorte finden sich v.a. in Koblenz und in direkt angrenzenden Städten wie Neuwied oder Müllheim-Kärlich. Sie bilden das Arbeitsplatzzentrum der Region. In und um Koblenz finden sich zum einen Standorte großer Unternehmen, zum anderen auch Sitze kleinerer „Hidden Champions“, wie EWM AG in Mündersbach oder Griesson – de Beukelaer GmbH & Co. KG in Polch. Ein weiterer bedeutsamer Wirtschaftsstandort findet sich mit dem europaweit einmaligen Keramik-Cluster in Höhr-Grenzhausen.

Der regiopolitane Funktionsbereich „Wissen und Innovation“ ist in der Region Mittelrhein-Westerwald stark ausgeprägt und stellt eine Stärke dar. Zahlreiche Universitäten und Hochschulen mit unterschiedlicher Schwerpunktsetzung und eine hohe Anzahl an Studierenden in der Stadt Koblenz verdeutlichen das Bild der bildungs- und wissenschaftlich geprägten Region. Bedeutend für die (Aus-) Bildung innerhalb des Bundeslandes Rheinland-Pfalz sind auch die Hochschule der Polizei (HdP) am Flughafen Frankfurt-Hahn und die Hochschule für öffentliche Verwaltung (HöV) in Mayen. Über bundesweite Bedeutung verfügt die staatliche Hochschule der Deutschen Bundesbank in Hachenburg. Zudem finden sich in Höhr-Grenzhausen, Remagen und Wissen innovative Forschungseinrichtungen. All diese Faktoren zeugen von einem hohen Innovationspotential sowie der Rolle der Stadt Koblenz und der engeren Verflechtungsregion als Motor regionalen Wachstums.

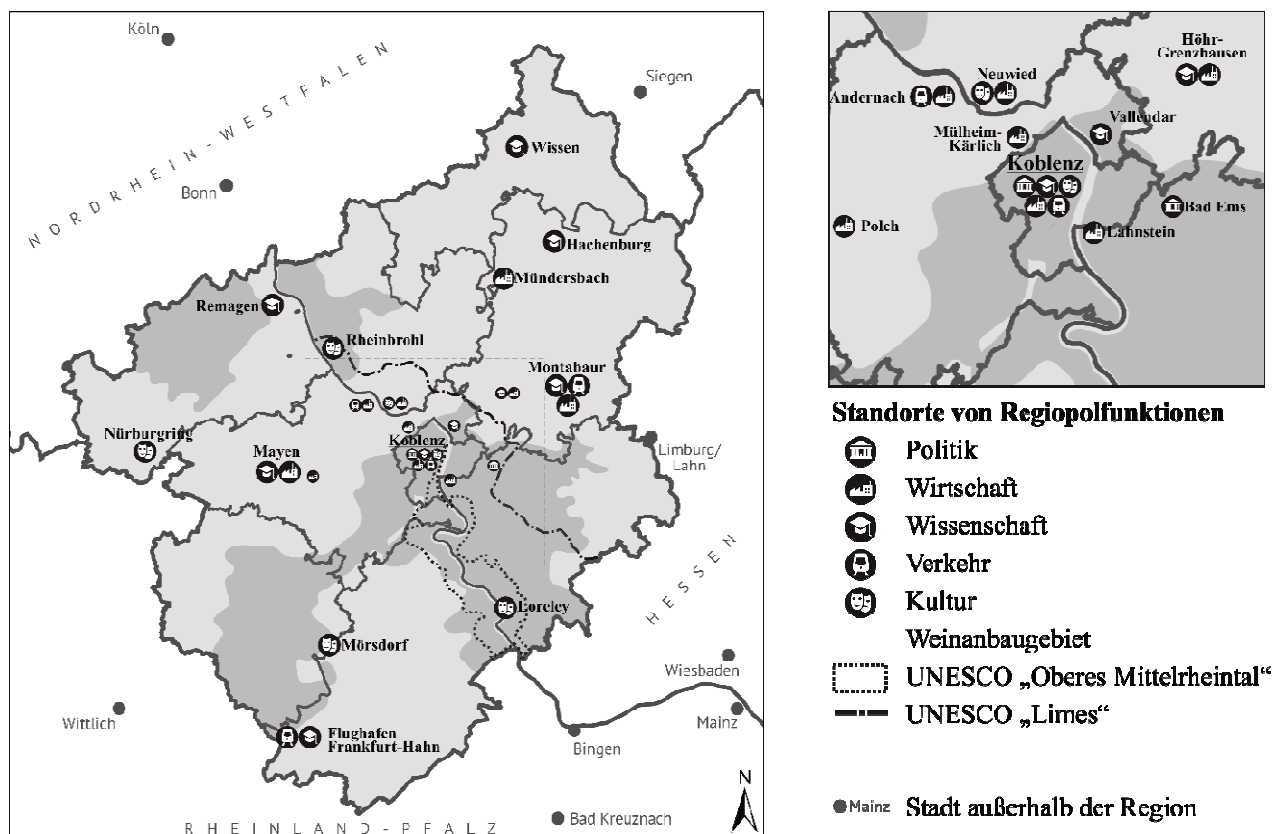


Abb. 1: Standorte regiopolitaner Funktionen in der Region Mittelrhein-Westerwald
(Quelle: Weber 2019, S. 62)

Die Gatewayfunktionen werden durch den Funktionsbereich „Verkehr“ abgebildet und durch die überregionalen Bundesautobahn- und Bahnfernverkehrsverbindungen in das Rhein-Main-Gebiet und die Metropolregion Rhein-Ruhr erfüllt. Zusätzlich trägt die Stadt Montabaur mit der Anbindung an die ICE-Schnellfahrstrecke Frankfurt-Köln zur Wahrnehmung dieser Funktion bei. Als Standort der internationalen Verknüpfung gilt der Flughafen Frankfurt-Hahn im Süden der Region.

Der regiopolitane Funktionsbereich „Kultur“ als weicher Standortfaktor und Identifikationsmerkmal ist mit zwei UNESCO-Welterbestätten und einer großen kulturellen Ausstattung (z.B. Theater in Koblenz und Neuwied, Freiluftbühne auf der Loreley) gut ausgeprägt. Die naturräumliche Vielfalt sowie die Weinanbaugebiete an Rhein, Mosel und Ahr tragen zu einer hohen Lebensqualität in und Identifikationsmöglichkeiten mit der Region bei. Die Profilierung im Bereich Sport, durch identitätsstiftende Vereine oder große Sportereignisse, findet sich in der Region vor allem am Nürburgring im Westen der Region, einer der bedeutendsten Rennstrecken weltweit.

Wie in Abbildung 1 erkenntlich, bündeln sich zwar insgesamt die Standorte aller Funktionsbereiche im Oberzentrum Koblenz und dem umgebenden Verdichtungsraum des Neuwieder Beckens (von Andernach bis Lahnstein), verteilen sich aber funktionsbezogen nahezu in der gesamten Region.

3.2 Ziele der potentiellen Regiopolregion

Oberstes Ziel der potentiellen Regiopolregion stellt eine verbesserte Positionierung im Standortwettbewerb der Städte und Regionen dar. Auf Grundlage der strukturellen Analyse, Aussagen von regionalen, in den Prozess involvierten, Experten sowie Aussagen des Landesentwicklungsprogramms IV Rheinland-Pfalz und des Regionalen Raumordnungsplans Mittelrhein-Westerwald, lassen sich folgende Entwicklungsziele für die zukünftige Regiopolregion ableiten:

Etablierung eines „Dachs über der Region“ zur Milderung von Problemlagen und Nutzung von Potentialen und Chancen durch interkommunale Kooperation²²;

Nutzung der Brückenfunktion zwischen den Metropolregionen Frankfurt/Rhein-Main und Rhein/Ruhr²³;

Nutzung zukunftsfähiger Entwicklungspotentiale der Region auf demografischer, wirtschaftlicher und infrastruktureller Ebene²⁴;

Steigerung der regionalen Identifikation und Imagegewinn durch Herstellung einer regionalen Identität bzw. eines regionalen Images²⁵;

Kanalisation des vorhandenen Siedlungsdrucks im Neuwieder Becken²⁶;

Verbesserung der regionalen und überregionalen öffentlichen Mobilitätsinfrastrukturen²⁷;

Etablierung eines Exzellenzentrums durch Clusterbildung mit unternehmensnahen Dienstleistungen im gewerblich-industriellen und wissenschaftlichen Bereich²⁸.

Diese Entwicklungsziele stellen eine Sammlung bisher nebeneinanderstehender Leitideen zur Entwicklung der zukünftigen Regiopolregion Koblenz-Mittelrhein-Westerwald dar. Es kann aber festgehalten werden, dass die regionalen Akteure mit diesem „Kanon“ an Entwicklungszielen die Ziele und Funktionen des Konzepts der Regiopolen voll abdecken und damit eine gute Basis für die Gründung einer Regiopol gegeben ist. Gleichwohl sind die Entwicklungsziele im weiteren Prozess zu konkretisieren.

3.3 Aktivitäten der potentiellen Regiopolregion

Die untersuchten Regiopolen in Deutschland weisen breit aufgestellte Themenspektren auf und entwickeln Projekte in nahezu allen strukturellen Bereichen. Anhand einer Clusterung von Themen zu potentiellen Handlungsfeldern sollen mögliche inhaltliche Ausrichtungen der Regiopolregion Koblenz-Mittelrhein-Westerwald aufgezeigt werden. Die Auswahl bezieht sich vor allem auf, in Experteninterviews mit involvierten Akteuren genannte Themen und stützt sich zudem auf die sozioökonomische Strukturanalyse.

Die Erarbeitung und Einigung auf eine regionale Strategie im Sinne eines Handlungsrahmens (vgl. Aktionsplan in der Regionregion Rostock bzw. Zukunftskonzept der Regiopolregion Paderborn) mit einer Analyse, einer Leitvorstellung, Zielen, Handlungsfeldern und Maßnahmen, die von allen Akteuren getragen wird, kann als wesentlicher Erfolgsfaktor für eine effiziente Arbeit einer Regiopolregion betrachtet werden.

²² vgl. Vorsitzender Initiative Region Koblenz-Mittelrhein e.V.

²³ vgl. Planungsgemeinschaft Mittelrhein-Westerwald (2017): Regionaler Raumordnungsplan: G3, S. 1

²⁴ vgl. Vorsitzender Initiative Region Koblenz-Mittelrhein e.V.

²⁵ vgl. Referent Planung der IHK zu Koblenz

²⁶ vgl. Leitender Planer der PG Mittelrhein-Westerwald

²⁷ vgl. Vorsitzender Initiative Region Koblenz-Mittelrhein e.V.

²⁸ vgl. Ministerium des Innern und für Sport Rheinland-Pfalz (2008): Landesentwicklungsprogramm IV, S. 68

Denn wird diese in einem gemeinsamen Prozess erarbeitet, spiegelt sie einerseits die Motivationen und Erwartungen der Akteure und dient andererseits der Identifikation mit dem anvisierten Mehrwert, der aus der Regiopolregion entstehen soll.

Zentrales Themencluster, das zur Erreichung der formulierten Entwicklungsziele Beachtung finden sollte, ist „(Aus-) Bildung, Wissenschaft, Forschung, Innovation und Wirtschaft“. Auf Grundlage der guten strukturellen Bildungs- und Innovationslandschaft kann durch die Nutzung der vorhandenen Potentiale die Dachmarke „Innovations- und Wissenschaftsregion“ zu einem Standbein der Regiopolregion werden und die Standortentwicklung fördern. Dafür gilt es, den wissenschaftlichen mit dem gewerblich-industriellen Bereich stärker zu vernetzen, um durch Synergieeffekte positive Entwicklungen auf dem Arbeitsmarkt zu generieren.

Besonderes Augenmerk sollte auch auf die Themen Innen- und Außenwahrnehmung, Marketing, regionale Identität, regionales Image, Kultur, Natur, Weinbau und Tourismus gelegt werden. Zur Erreichung der formulierten Entwicklungsziele ist die Entwicklung einer regionalen Identitäts- und Imagestrategie als „Dach“²⁹ über der Regiopolregion sinnvoll. Gleichzeitig kann durch die Umsetzung von Projekten innerhalb dieses Bereichs zum einen die Akzeptanz der lokalen Bevölkerung, zum anderen die Wahrnehmung von außen erhöht werden.

Nach Vorbild der bestehenden Regiopolregionen und Aussagen von Experten und des LEP IV, sind Themen wie Mobilität, Verkehr und Erreichbarkeiten essentieller Bestandteil einer regionalen Standortentwicklungsstrategie.³⁰ Der Ausbau von Mobilitätsinfrastrukturen sollte jedoch stets unter Beachtung der Umweltverträglichkeit und Nachhaltigkeit stehen. Daher ist eine Verknüpfung dieser beiden Themenfelder zu einem Handlungsfeld (z.B. „Grüne Infrastruktur“) empfehlenswert. Schwerpunkte sollten dabei Projekte im Bereich der E- und Sharing-Mobility bilden.

Zur Steuerung der Siedlungsentwicklung, die an ungleiche demografische Entwicklungen der Region anzupassen ist³¹, finden die Themen Wohnen, Leben, Daseinsvorsorge und Versorgung Berücksichtigung in der regionalen Entwicklungsstrategie. Hierbei gilt es gleichermaßen die Herausforderungen des demografischen Wandels, wie auch die des wachsenden Siedlungsdrucks in Kernbereichen zu beachten. Die Priorität des Handlungsfelds, das diese Themen clustert, stellt die Entwicklung des regiopolitanen Zentrums als zusammenwachsende Stadtregion dar³².

Die Clusterung dieser Themen zu Handlungsfeldern stellen einen ersten inhaltlichen Rahmen für die potentielle Regiopolregion Koblenz-Mittelrhein-Westerwald dar. Dabei ist die Liste keineswegs abschließend und bedarf einer ständigen Evaluierung und Anpassung an externe Trends und veränderte Rahmenbedingungen. Letztendlich sind Themen, die in einem Strategiekonzept verankert werden, wie oben beschrieben, durch partizipative Prozesse der involvierten Akteure festzulegen.

3.4 Akteure und Organisationsform der potentiellen Regiopolregion

Maßgebliches Element der Etablierung einer Regiopolregion ist ein entsprechender Akteurskreis, der die zielführende Entwicklung der Region als übergreifendes Ziel ansieht. Hierbei sind insbesondere die bisher in den Prozess involvierten Akteure gefragt, die die Idee einer Regiopolregion als Bottom-up-Ansatz aus der Region heraus entwickeln. Im Sinne einer Regional Governance gilt es einen Akteurskreis aus kommunalen Vertretern, Akteuren der Wirtschaft sowie Vertretern der Bürgerschaft und Zivilgesellschaft zu schaffen.

Der Impuls zur Initiierung einer Regiopolregion mit Koblenz als Zentrum ging von der Initiative Region Koblenz-Mittelrhein e.V. aus. Die Initiative verfügt durch ihr breites Spektrum an Mitgliedern aus wirtschaftlichen und zivilgesellschaftlichen Bereichen bereits über ein vorhandenes Netzwerk, das zur Akquirierung von Akteuren genutzt wird. Weiterhin hat die Planungsgemeinschaft Mittelrhein-Westerwald mit der Vergabe einer wissenschaftlichen Vorstudie zur Etablierung einer Regiopolregion innerhalb ihres Einzugsbereichs das Thema im vergangenen Jahr aufgegriffen. Die Planungsgemeinschaft stellt dadurch ebenfalls einen bedeutenden Akteur im Entwicklungsprozess dar, da sie über regionales Know-How verfügt,

²⁹ vgl. Vorsitzender der Initiative Region Koblenz-Mittelrhein e.V.

³⁰ vgl. Vorsitzender der Initiative Region Koblenz-Mittelrhein e.V.

³¹ vgl. Weber, Tobias (2019): Das Konzept der Regiopolregion und Möglichkeiten der Umsetzung am Beispiel der „Regiopolregion Koblenz-Mittelrhein-Westerwald“, S. 36 ff.

³² vgl. Leitender Planer der Planungsgemeinschaft Mittelrhein-Westerwald

in der Kooperation mit den Kommunen der Region geübt ist und als Träger der Regionalplanung dezidiert auch einen Entwicklungsauftrag für die Region hat

Diesen beiden Hauptakteuren obliegt es nun, in dem Ziel eine Regiopole zu gründen sowie weitere Partner der Regiopolregion zu gewinnen, um ein leistungsfähiges Kooperationsnetzwerk aufzubauen. Allen voran gilt es kommunale Vertreter aller Gebietskörperschaften einzubinden: Gemeinden, Verbandsgemeinden, Städte und Landkreise, sowie Vertreter von Kammern und Verbänden und führender regionaler Unternehmen einzubinden. In der Region findet sich aktuell ein Zusammenschluss aus neun Unternehmen, die durch Kooperation versuchen, die Attraktivität der Region für Investoren, Fachkräfte und Politik sichtbar zu machen: die R56+ Regionalmarketing GmbH & Co. KGaA mit Sitz in Koblenz. Diese kann ein bedeutender Teil der Vertretergruppe der wirtschaftlichen Akteure bilden. Weitere potentielle Institutionen zur Einbindung könnten sein: Universitäten und Hochschulen der Region, Wirtschafts- und Wissenschaftszusammenschlüsse, Forschungseinrichtungen, Verkehrsverbände und Mobilitätsbetriebe, Tourismus-Institutionen oder Gewerkschaften. Zudem sollten Vertreter der Umwelt, Landwirtschaft sowie verschiedener Generationen und Geschlechter in den Akteurskreis integriert werden. Ohne ein solch breit aufgestelltes Netzwerk an involvierten Akteuren und Kooperationspartnern wäre eine wirkungsvolle Arbeit der Regiopolregion eingeschränkt.

Als Basis der strukturellen Organisation bietet sich die Gründung eines Vereins an, der alle zu einer Zusammenarbeit motivierten Akteure durch Mitgliedschaft an die Regiopolregion bindet. Hierbei dient die Regiopolregion Paderborn mit dem „RegiopolREGION PADERBORN e.V.“ als Vorbild. Positive Aspekte der Gründung eines Vereins sind zum einen eine erste Grundfinanzierung durch die Beitragszahlungen der Mitglieder. Zum anderen ist die Regiopolregion durch regelmäßig stattfindende Mitgliederversammlungen stets präsent und auf der Agenda der Akteure. Den bedeutendsten Vorteil eines Vereins bietet jedoch die Möglichkeit, die aktuell involvierten Akteure, wie die Mitglieder der Initiative Koblenz-Mittelrhein e.V., in leitenden Positionen abzubilden.

Organisation, Kommunikation und Marketing sowie Projektleitung sind durch eine zu schaffende Geschäftsstelle abzudecken und zu steuern. Dabei bietet sich aus mehreren Gründen ein Andocken an die bestehende Geschäftsstelle der Planungsgemeinschaft Mittelrhein-Westerwald an. Zum einen hat diese einen regionalen Entwicklungsauftrag, zum anderen verfügt sie über das benötigte Wissen über die Region, das für eine nachhaltige Strategie von Nöten ist. Weiterhin findet sich die Planungsgemeinschaft bereits in einem bestehenden interkommunalen Konsens mit den Städten und Gemeinden der Region, worauf eine weiterführende Kooperation im Sinne der Regiopolregion aufbaut. Neben organisatorischen und kommunikativen Aufgaben umfasst die Funktion der Geschäftsstelle die Koordinierung bzw. Leitung der Projekte der Regiopolregion. Zur Initiierung von Projekten sollten entsprechend den inhaltlichen Handlungsfeldern (siehe 3.3) Arbeitskreise gebildet werden, die bei Bedarf auf die Unterstützung externer Experten zugreifen können.

Die tatsächlichen Organisationsstrukturen sind abhängig von der Zusammensetzung und dem Engagement der regionalen Akteure vor Ort. Das strukturelle Grundgerüst als Regional Governance sollte jedoch in einer Anlehnung an vorhandene administrative Verwaltungsstrukturen vorgezogen werden.

Die räumliche Abgrenzung der Regiopolregion wird sich letztendlich durch das Kommitment der Gebietskörperschaften und weiteren Akteuren ergeben. Die Analyse der regiopolitanen Funktionen hat gezeigt, dass diese in der gesamten Planungsregion verortet sind, mit einem Schwerpunkt auf Koblenz. Entsprechend auch dem regionalen Verflechtungsbereich, sollte sich eine Erstansprache zur Partnerschaft in der Regiopole auf die Gebietskörperschaften, Wirtschafts- und Sozialpartner der Planungsregion Mittelrhein-Westerwald beziehen. Diese werden vor dem Hintergrund einer potentiellen Vereinsmitgliedschaft sicher realitätsnah entscheiden, ob sich die Verflechtungen und die Orientierung der Bevölkerung in der Planungsregion abbilden und dementsprechend eine Mitgliedschaft und Zugehörigkeit zur Regiopole von Vorteil ist.

4 MEHRWERT UND AUSBLICK

Bislang forcierten Leitbilder, Handlungsstrategien oder Konzepte der Raumordnung vor allem zwei Ebenen: Wirtschaftliche Wachstumsräume um Metropolen und den ländlichen Raum. Eine Verankerung der Regiopole als Raumkategorie im System der deutschen Bundesraumordnung würde die

Entwicklungschancen dieser Großstädte erhöhen und eine Verflechtung zwischen Wachstums- und Schrumpfräumen generieren. Die sieben Regiopolen in Deutschland haben in den letzten zehn Jahren vereinzelt auf sich aufmerksam gemacht. Durch die Etablierung des RegioPole-Netzwerks existiert ein bundesweites Gremium, welches die Bekanntheit des Konzepts weiter steigern wird. Durch innovative thematische und inhaltliche Konzeptionen und auf das Konzept angepasste Organisationsformen, werden Regiopolen in den kommenden Jahren eine Wahrnehmungssteigerung erfahren.

Die etablierten Regiopole, als akteursorientierte stadregionale Ansätze, unterscheiden sich gerade hinsichtlich ihrer Organisationsformen in vielen Punkten. Eines eint jedoch alle Organisationsstrukturen: der Drang nach einer regionalen Entscheidungsebene. Entwicklung, Bestehen und Wachstum einer Stadregion richten sich nicht (mehr) nach historischen administrativen Grenzen, sondern sind von funktionalen, organischen Faktoren abhängig. Eine Loslösung von diesen administrativen Grenzen durch eine neue, stadregionale Entscheidungsebene, die Verflechtungen einer Stadregion durch Governancestrukturen abbildet, scheint die Lösung der Organisation einer Stadt-Umland-Kooperation zu sein.

Governancestrukturen, die zusätzlich zu bestehenden Verwaltungsstrukturen geschaffen werden, um Stadt-Umland-Herausforderungen zu lösen, bedürfen der Akzeptanz durch die Bevölkerung und sollten in der Gesellschaft Verankerung finden. Hierfür können folgende Elemente hilfreich sein: Etablierung von Kommunikationsprozessen als konstituierendes Element des regionalen Entwicklungsprozesses, die Bestimmung gemeinsamer regionaler Entwicklungsleitbilder und eine Bandbreite regionaler Zielsetzungen. Gleichzeitig sollte ein Paradigmenwechsel von einer allein stehenden hoheitlichen Planung hin zu einem dynamischen Initiieren, Formen und Begleiten – stets in kooperativen Partizipationsprozessen – regionaler Entwicklung erfolgen.

Können Koblenz und die Region Mittelrhein-Westerwald durch die Initiierung einer Regiopole langfristig profitieren? Die Großstadt Koblenz und ihr Verflechtungsbereich bieten alle strukturellen Voraussetzungen und verfügen über einen ausreichend motivierten Akteurskreis, um eine Regiopole zu initiieren. Durch die Umsetzung einer regionalen Strategie können Stadt, Region sowie die involvierten Akteursgruppen eine positive Entwicklung und einen spürbaren Mehrwert erfahren. Funktionale Vernetzung und Clusterbildung ermöglichen Wettbewerbsvorteile für einwohnerorientierte, wirtschaftliche oder wissenschaftliche Standortwettbewerbe. Eine weiterentwickelte regionale Identität kann die Regiopole sowohl nach innen als auch nach außen sichtbar mit einem innovations- und zukunftsorientierten Profil abbilden. Eine Regiopole Koblenz-Mittelrhein-Westerwald könnte, mit dem beschriebenen Akteursverbund, so als starker Wissen- und Wirtschaftsraum mit der Stadt Koblenz als Zugpferd positive Entwicklungen in demografischer, wirtschaftlicher, infrastruktureller und kultureller Hinsicht generieren.

Insgesamt stellt das Konzept der Regiopole als neue Raumkategorie eine gute Alternative für kleinere Großstädte zur Positionierung zwischen Metropolregionen dar. Die nationalen „Vorreiter-Regiopole“ Rostock oder Paderborn zeigen, dass der Ansatz vor allem auf (stadt-) regionaler Ebene eine große Entwicklungschance bietet. Stadt-Umland-Herausforderungen gilt es auf einer funktionalen Ebene zu entwickeln – administrative Verwaltungsgrenzen sind oft nicht zielführend.

5 LITERATUR UND QUELLEN

- ARING, J./ REUTHER, I.: Die Regiopole – Vom Arbeitsbegriff zur konzeptionellen Idee. In: Aring, J./ Reuther, I. (Hrsg.): Regiopole – Die kleinen Großstädte in Zeiten der Globalisierung, S. 8-30. Berlin, 2008.
- FÜRST, D.: Steuerung auf regionaler Ebene versus Regional Governance. In: BBR (Hrsg.): Informationen zur Raumentwicklung, Heft 8/9, S. 442. 2003.
- KNIELING, J.: Eine Behauptungsstrategie – Regional Governance für Stadregionen mittlerer Größe. In: Aring, J./ Reuther, I. (Hrsg.): Regiopole – Die kleinen Großstädte in Zeiten der Globalisierung, S. 75-86. Berlin, 2008.
- MINISTERIUM DES INNERN UND FÜR SPORT RHEINLAND-PFALZ: Landesentwicklungsprogramm IV. Mainz, 2008.
- MLEJNEK, I.: MINIMA MAXIMA – Statement aus Sicht der Regiopole Erfurt. In: Aring, J./ Reuther, I. (Hrsg.): Regiopole – Die kleinen Großstädte in Zeiten der Globalisierung, S. 87-99. Berlin, 2008.
- PLANUNGSGEMEINSCHAFT MITTELRHEIN-WESTERWALD: Regionaler Raumordnungsplan. Koblenz, 2017.
- PLANUNGSGEMEINSCHAFT MITTELRHEIN-WESTERWALD: Regionaler Raumordnungsbericht 2018. Koblenz, 2018.
- REGIOPOLREGION PADERBORN: Zukunftskonzept. Paderborn, 2017.
- REGIOPOLREGION PADERBORN E.V.: Vereinssatzung. Paderborn, 2018.
- REGIOPOLREGION ROSTOCK: Der Aktionsplan der Regiopole Rostock 2013-2015. Rostock, 2013.
- SINZ, M.: Die Republik der Stadregionen. In: Aring, J./ Reuther, I. (Hrsg.): Regiopole – Die kleinen Großstädte in Zeiten der Globalisierung, S.34-50. Berlin, 2008.
- STEINMÜLLER, L.-M.: Die Regiopole – Eine Alternative zur Mitarbeit in einer Metropolregion. In: Informationskreis für Raumplanung IfR (Hrsg.): Raumplanung, Heft 168/3-2013, S. 44-48. Dortmund, 2013.

WEBER, T.: Das Konzept der Regiopole und Möglichkeiten der Umsetzung am Beispiel der „Regiopoleregion Koblenz-Mittelrhein-Westerwald“. Unveröffentlichte Bachelorarbeit am Lehrstuhl Regionalentwicklung und Raumordnung, TU Kaiserslautern. Kaiserslautern, 2019.

REGIOPOLREGION ROSTOCK: Website des deutschen RegioPole-Netzwerks: Ziele, unter: <http://www.regiopole.de/ueber-regiopole/ziele/>, aufgerufen am: 25.01.2020

REGIOPOLREGION ROSTOCK: Website der Regiopoleregion Rostock: Organisation, unter: <https://www.regiopoleregion-rostock.de/ueber-uns/organisation/>, aufgerufen am 16.01.2020

STADT BIELEFELD: Website der Stadt Bielefeld: Arbeitsstruktur der Regiopoleregion, unter: <https://www.bielefeld.de/de/dob/rr/as/>, aufgerufen am: 25.01.2020